Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 9 (1948)

Heft: 12

Artikel: Drei Weihnachtssinfonien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Un octogénaire qui a bien mérité de la vie musicale

Le 19 novembre 1948 M. Gallus Schenk, à Wil (Saint-Gall), père du vice-président de la S. F. O., a pu célébrer en pleine verdeur physique et intellectuelle son 80e anniversaire. Le jubilaire dont les participants à l'assemblée des délégués en 1948 à Wil ont certainement tous gardé le meilleur souvenir, a commencé son activité musicale il y plus d'un demi-siècle et assume depuis 1915 la fonction importante de directeur de musique municipal à Wil. Cela implique non seulement la direction des classes de chant aux écoles de la ville, mais également celle d'un certain nombre de sociétés chorales et de musique avec la collaboration desquelles M. Schenk a su organiser avec un succès éclatant les représentations d'opéras et d'opérettes à Wil qui ont répandu son nom dans toute la Suisse orientale. Aujourd'hui encore, M. Schenk dirige avec une ardeur juvénile trois sociétés de musique et de chant dont l'une est notre section, l'Orchesterverein Wil. Et le voilà en train de préparer de grandes représentations du charmant opéra «Tzar et Charpentier» de Lortzing! Sauf erreur, M. Schenk est le doyen des directeurs de musique professionnels suisses en activité.

Nous transmettons à M. Schenk, vétéran de la S. F. O., nos félicitations les plus respectueuses et cordiales à l'occasion de son 80e anniversaire.

Le comité central et la commission de musique de la S. F. O.
La rédaction et l'éditeur de «Sinfonia».

Drei Weihnachtssinfonien

Die Geburt des Heilandes hat seit jeher die schaffenden Künstler aufs herrlichste angeregt. Wundervolle Gemälde entstanden, erhebende Gedichte und Erzählungen wurden verfaßt, in beglückender Naivität schufen kunstbegabte Menschen aus dem Volke reizende Krippen; aber sozusagen ausnahmslos war immer mit solchen Darstellungen ein Hinweis auf Musik verbunden. Vom Firmament herab sangen die Engel in beseligten Konzerten ihre Freude über die Geburt des Erlösers, auf der Erde erklangen die Hirtenschalmeien der Christnacht unter dem Stern von Bethlehem. Unzählige Lieder entstanden zu Ehren der Christnacht und des Jesuskindleins, in ergriffenem Gedenken an die armselige Hirtenhütte, vielmehr an den schlichten Stall, wo das hochheilige Elternpaar Joseph und Maria, die Könige aus dem Morgenlande, Esel und Lämmlein friedlich um die schlichteste aller Wiegen, eine einfache Krippe, versammelt sind. Aber nicht nur Lieder entstanden, sondern auch die Instrumentalmusik ist seit jeher aufs innigste mit Weihnachten verbunden. Die geheimnisvolle Nacht der Engelverkündigung, das friedliche Getön der Hirteninstrumente draußen auf dem Felde hat auch die Komponisten immer wieder angeregt, in größeren oder kleineren Werken die unvergleichliche Andachtsstimmung der

Weihnachtszeit mit ihrem hirtenmäßigen, «pastoralen» (pastor = der Hirt) Charakter in klingendes Leben umzusetzen.

Im 17. und 18. Jahrhundert war man in dieser Beziehung besonders musikfreudig. Vielfach wurden in den Kirchen der Barockepoche um die prächtig aufgebauten Krippen Andachten durchgeführt, bei denen ganze Orchester ihre weihnachtlichen «Pastoralsinfonien» und «Weihnachtskonzerte» erklingen ließen. In vielen Kantaten und Oratorien, die sich mit der Geburt Christi stofflich abgaben, wurden orchestrale Abschnitte, genannt «Sinfonia» oder «Sinfonia pastorale» oder, noch näher spezifiziert, als «Sinfonia per il Santissimo Natale di nostro Signor Jesu» eingeschaltet. Gerne nahm man Motive aus der weihnachtlichen Volksmusik in solchen Werken auf, wie man sie in jenen Zeiten oft in vielen Städten von ländlichen Gruppen einfacher Volksmusikanten hören konnte, die aus ihren Dörfern oder aus den Bergen in die Ebene herabstiegen und um die Weihnachtszeit von Ortschaft zu Ortschaft wanderten, vor den Häusern der Bürger, in den Stuben der Gasthöfe ihre schlichten, uralten Weisen vorspielten. Bekannt waren z. B. die kalabresischen (süditalienischen) «Pifferari» (Pfeifer), die, begleitet von Schalmei und Dudelsack, bis nach Rom und Mittelitalien zogen und sich ein paar Soldi für die mageren Wintermonate verdienten. Aus Süditalien, aus der melodienfrohen Insel Sizilien sind eine ganze Reihe von speziellen hirtenmäßigen, volkstümlichen Melodien im charakteristischen $^{6}/_{8}$- oder $^{12}/_{8}$-Takt mit punktiertem Rhythmus in die europäische Kunstmusik eingedrungen, darunter auch mehrfach weihnachtliche Hirtenmotive; jedermann kennt diesen Melodietypus als «Siciliana», die z. B. von den großen Barockklassikern Händel und Bach oft verwendet wurden.

In dieser Weihnachtsnummer der «Sinfonia» sei nun einmal von drei Orchesterstücken die Rede, die ausdrücklich als «Weihnachtssinfonien» von ihren Autoren bezeichnet wurden und damit einen schönen Beitrag zur weihnachtlichen Orchestermusik darstellen.

In der Bibliothek des EOV. liegt das früheste dieser drei Werke, die viersätzige **Sinfonie** mit dem Titel **«Pastorale per il Santissimo Natale di nostro Signor Jesu»**, von **Gaetano Maria Schiassi,** einem der vielen hochbegabten Kirchen- und Konzertkomponisten, die im musikfreudigen Bologna des 17. Jahrhunderts das Licht der Welt erblickten. Schiassi ließ 1724 als op. 1 zwölf Violinkonzerte erscheinen, in der Zeit von 1732—1735 wurden etwa fünf Opern von ihm mit Erfolg in Bologna aufgeführt. Er war ein trefflicher Geiger, Mitglied der berühmten Bologneser Philharmonischen Akademie, wirkte später wahrscheinlich als Hofmusiker in der Stuttgarter Kapelle und fand schließlich ein großes Arbeitsfeld als Hofkapellmeister in Lissabon, wo er 1754, also vier Jahre nach J. S. Bach und fünf Jahre vor G. F. Händel starb. Aus dem Titel geht die innere Bestimmung des Werkes unzweideutig hervor. Das handschriftliche Original befindet sich in der Universitätsbibliothek der berühmten schwedischen Stadt Upsala und es wurde 1928 von Dr. Walter Upmeyer in der Sammlung «Musikschätze der Vergangenheit» (Vieweg, Berlin-Lichterfelde) herausgegeben. Es ist gesetzt für Streichorchester (Streichquintett) mit Generalbaß, auszuführen

durch eine Orgel oder ein Cembalo (Klavier). Die Form dieser Weihnachtssinfonie entspricht ziemlich derjenigen der sogenannten Kirchensonate, welche die Italiener im 17. Jahrhundert so vollendet herausgearbeitet hatten. Zuerst eröffnet ein feierliches Adagio ($^3/_4$-Takt) in schönem dichtem Streichersatz in D-dur; ein punktiertes Motiv wird in Echomanier leise wiederholt. Die «Echotechnik» spielt überhaupt in diesem Werke eine ziemlich große Rolle; es ist, wie wenn die Töne aus dem großen dunklen Kirchenraum als Echo zurückkehrten! Auf einem energischen Thema mit lebhaftem Achtelkopf baut sich die fugierte Tonsprache des zweiten Satzes (Allegro, $^4/_4$-Takt) auf, ebenfalls in D-dur. Viermal hintereinander erscheint der Themakopf in den Stimmen, erst kräftig, dann zart wiederholt. Ein milderes Motiv erscheint (Takt 24) und die Tonart wechselt nach A-dur; hier beginnt das gleiche Spiel wie im ersten Teil des Satzes. Der Satz ist frisch und lieblich zugleich. Der dritte Satz ist eine Folge von breiten, in Achtelsschläge aufgelösten Akkordflächen, die feierlich, ohne eigentliche Melodie in der Oberstimme, wirklich nur als Akkorde an sich, sich von h-moll aus entfalten und auf dem Fis-dur-Akkord abschließen (Largo spiccato, $^4/_4$-Takt); hier kommt alles auf die weiche, feierliche Stimmung, auf die absolute Schönheit der einander sanft sich ablösenden Akkorde an. Im letzten Satze schließlich, einem mäßig schnellen Satz (Andante D-dur) kommt die «weihnachtliche» Note zur Geltung durch den typischen Siciliano-Takt ($^{12}/_8$), allerdings ohne den punktierten Rhythmus. Das sanfte Wiegen der kleinen Krippe mit dem Jesuskind, bzw. der weich fließende Rhythmus eines Wiegengesanges ist unverkennbar. Typisch sind auch die langgezogenen Baßtöne, wie sie einer Hirtenmusik mit Dudelsack und Schalmei entsprechen. Man beachte auch die melodische Verwandtschaft zwischen den Melodien Takt 13 und 14 in 2. und 1. Violine im 1. Satz, Takt 24 und 25 im 3. Satz und dem Anfangsmotiv des Schlußsatzes. In leisen, feinen Harmonien klingt das Finale stimmungsvoll aus.

Anfang der Dreißigerjahre des 18. Jahrhunderts beendete **Johann Sebastian Bach**, der damals schon seit zehn Jahren erster Kirchenmusikdirektor von Leipzig war, sein «Weihnachtsoratorium», eine Gruppe von sechs Kantaten für die sechs liturgischen Feiern während der zwölf heiligen Weihnachtsnächte. Unter den 64 Nummern interessiert uns hier die instrumentale Einleitung zum zweiten Teil, mit folgendem Titel: «Am 2. Weihnachtsfesttage. Und es waren Hirten in derselben Gegend. Sinfonia.» Es handelt sich um die bekannte **Hirtensinfonie aus Bachs Weihnachtsoratorium**, die dem Recitativ: «Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde . . .» vorausgeht. Der Satz steht in G-dur, hat den typischen Siciliano $^{12}/_8$-Takt und dazu noch das punktierte Motiv (aufsteigender Sextakkord von h aus). Zu weich schreitenden Bässen, die manchmal ebenfalls den punktierten Rhythmus übernehmen, entwickelt sich ein unsagbar wohllautender dreistimmiger Satz der Oberstimmen, gelegentlich mit Nachahmungen versehen, ein wundersames tönendes Naturbild eines nächtlichen Hirtenidylls — Mensch und Tier in unmittelbarer Verbindung mit Gottes freier, großer Natur. Mit vollendeter Ruhe fließt das Stück in majestätischen Wellen auf und ab mit Ausweichungen nach

D-dur, e-moll, h-moll, e-moll, C-dur, um in einer großen Kadenz in G-dur abzuschließen.

Neben dieser Bach'schen Weihnachtssinfonie ist allbekannt geworden die etwas kürzere «**Sinfonia pastorale**», die **G. F. Händel** gegen Ende des ersten Teils seines 1742 zum ersten Mal aufgeführten weltberühmten Oratoriums «**Der Messias**» ebenfalls dem Bericht über die auf dem Felde des Nachts ihre Herden hütenden Hirten voranschickt. Das Stück steht in C-dur, ist für Streichorchester mit Holzbläsern und zwei Hörnern gesetzt und weist ebenfalls den typischen $^{12}/_{8}$-Takt auf, nebst charakteristischen punktierten Rhythmen. In wundervoller Ruhe erhebt sich die Melodie vom Grundton bis zur sechsten Stufe, um in mannigfachen Windungen wieder zur Grundstufe herabzusinken. Der Mittelteil wendet sich nach a-moll und G-dur und lenkt dann in die Wiederholung des ersten Teiles wieder ein. Zu Beginn dieses Stückes hat Händel im Autograph der Partitur ausdrücklich einen Hinweis auf die süditalienischen «Pifferari» gemacht, sodaß man sicher hier eine in der Jugendzeit gehörte weihnachtliche Dudelsackmusik als Reminiszenz annehmen darf. Auch hier spielt übrigens die Echotechnik bei der wörtlichen Wiederholung von ganzen Takten eine nicht unwichtige Rolle.

Vorläufiges allgemeines Programm für die Dirigentenkurse des EOV.

Eintägiger Kurs mit 6 Stunden Arbeitszeit.

1. Stunde: Dirigent und Dirigiertechnik. Einleitung: Ueber Sinn und Zweck der Kurse (u. a. speziell für Laien und Vizedirigenten gedacht).

a) **Die Aufgabe des Dirigenten** (Orchester im Unterschied zur Kammermusik, technische, musikalische, psychologische und menschliche Gesichtspunkte).

b) **Der Orchesterdirigent** (Zusammensetzung des Orchesters im Gegensatz zur Blasmusik, Unterhaltungs- und Kunstmusik für Orchester).

c) Schlagen der wichtigsten **Taktarten**, Beherrschung der wichtigsten **Temposarten.**

d) Das Geben von **Einsätzen**, Behandlung der Fermaten, des Ritardandos, Crescendos, bzw. Accelerandos und Diminuendos.

e) **Dirigent und Partitur** (Partitur und Direktionsstimme, Partiturlesen, inneres Hören, Kontrolle des Spiels durch das Gehör, Grundsätzliches zur Gehörsschulung).

f) **Künstlerische Gestaltung des Partiturinhaltes** (Intonation, Rhythmik und Tempo, Dynamik, Tonbildung, Interpretation und Stil, Gesamteindruck).

2. Stunde: Der Dirigent vor dem Verein:

a) **Vorbereitung zur Probe** (technisches und künstlerisches Studium der Partitur, Einteilung des Probenstoffes, Vorbereitung auf psychologische Faktoren der Probengestaltung).